

«Shenzhen-Hong Kong Connect»

China heisst ausländische Investoren willkommen

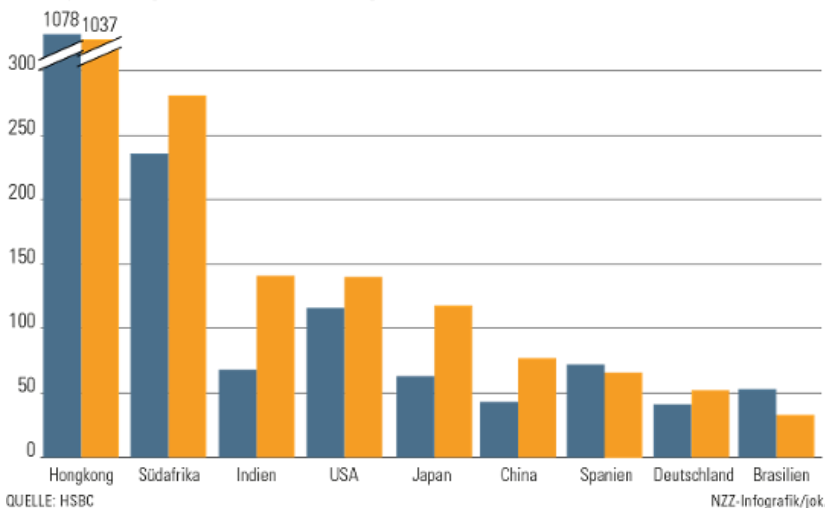
19.11.2016, 08:00 Uhr

Im vergangenen Jahr hat Peking mit dilettantischen Massnahmen versucht, die Börsen zu retten. Ob ausländische Investoren mit diesem Erfahrungsschatz nun ihr Glück in China suchen werden?

China hat Nachholbedarf

Marktkapitalisierung in % der Wirtschaftsleistung

■ 2012 ■ 2015



Mue. Peking · Nachdem Mitte August Chinas Regierung ihren Segen erteilt hat, soll es am kommenden Montag so weit sein: Die «Shenzhen-Hong Kong Connect» nimmt ihre Arbeit auf, wie diverse Medien auf dem chinesischen Festland und in der einstigen britischen Kolonie berichten. China öffnet damit den Kapitalmarkt weiter, und die Reform des Finanzmarktes auf dem chinesischen Festland geht voran.

Immenser Nachholbedarf

Die Kooperation zwischen den beiden Börsenplätzen folgt dem Beispiel von Schanghai und Hongkong. Zwischen den beiden Börsen existiert seit zwei Jahren eine «Shanghai-Hong Kong Connect», die in der einstigen britischen Kolonie Wirkung zeigt. Laut UBS hat sich der Anteil chinesischer Investoren am Handelsvolumen der Börse in Hongkong von anfänglich 6% vor zwei Jahren auf inzwischen 17% erhöht. Und China hat punkto ausländischer Investoren Nachholbedarf. Sie besitzen – gemessen an der Marktkapitalisierung – gerade einmal 2% der an den beiden Börsen kotierten chinesischen Unternehmen; im Durchschnitt aufstrebender Volkswirtschaften beträgt dieser Wert 25%.

Mit der Kooperation zwischen den Börsenplätzen in Shenzhen und Hongkong dürfte sich der Anteil institutioneller Investoren an chinesischen Firmen aus dem Ausland schrittweise erhöhen, so lautet das Kalkül Pekings. Darüber hinaus soll die Börse als künftige Finanzierungsquelle für chinesische Firmen an Bedeutung gewinnen. Bis jetzt setzen sie fast ausschliesslich auf Banken als Financiers. Entsprechend ist die Marktkapitalisierung im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung im Vergleich mit anderen Ländern gering (vgl. Grafik). Allerdings muss sich erst zeigen, ob

Neue Zürcher Zeitung

ausländische Investoren nach den desaströsen Rettungsaktionen Pekings an Chinas Börsen im vergangenen Jahr bereit sein werden, die Chance zu ergreifen.

Während die Börse in Schanghai von den Staatsbetrieben dominiert wird, sind – gemessen an der Marktkapitalisierung – 75% der in Shenzhen gehandelten Valoren nicht in staatlichem Besitz. Die «Shenzhen-Hong Kong Connect» bietet Ausländern damit die Möglichkeit, in privatwirtschaftliche Unternehmen zu investieren, die eines Tages das Rückgrat der chinesischen Wirtschaft bilden sollen. Viele der 1839 in Shenzhen kotierten Firmen – bei einer Marktkapitalisierung von 3500 Mrd. Fr. – verdienen ihr Geld im IT-Sektor, in der Konsum- oder der Gesundheitsbranche.

Ab kommendem Montag könnten ausländische Investoren in über 70% der rund 2800 chinesischen A-Aktien investieren, schreiben UBS-Ökonomen; bei dieser Aktiengattung handelt es sich um Valoren von Unternehmen, die ihren Hauptsitz auf dem chinesischen Festland haben. Sie durften einst nur von Chinesen gekauft werden.

Kleinanleger als Spekulanten

Im Gegenzug ist es künftig chinesischen Investoren möglich, sich noch stärker als zuvor an der Hongkonger Börse zu engagieren. Nach der weiteren Öffnung des Handelsplatzes in der einstigen britischen Kolonie sind damit mehr als 80% der Aktien für Anleger vom chinesischen Festland zugänglich. Bei den neu hinzukommenden Valoren handelt es sich überwiegend um solche von kleinen und mittleren Unternehmen. Ob die Investoren vom Festland wirklich willkommen sein werden, steht auf einem anderen Blatt. Vor allem Kleinanleger versuchen mit Erspartem und geliehenem Geld ihr Glück an den Börsen und folgen der Herde. Laut der Grossbank HSBC beläuft sich deren Aktienvermögen in den meisten Fällen auf weniger als 100 000 Yuan (14 600 Fr.).